

letzten Tánze, werden die Reife zerbrochen und unter die Volksmenge geworfen, die unter allgemeinem Jubel die Stücke zu haschen sucht.

Der Freiburger Kúfertanz stimmt mit diesem Scháfflertanz in München überein; nur hatte er noch die lustige Person (den sogenannten Hanswurst) mehr, welcher, mit Sorgfalt ausgewählt, durch Kenntniß der Vorgänge in der Stadt und darauf bezüglichen berbernen oder feinem Witz, zur Belustigung des zuströmenden Publikums wesentlich beitrug.

2) Der süddeutsche Volkstanz. Derselbe hat sich in Freiburg und den Ebenen des Breisgau's verloren, und ist nur noch selten auf Höhen des Schwarzwaldes anzutreffen. So sah ihn der Verfasser dieses Aufsatzes in dem kleinen Langacker bei Horben, anderthalb Stunden von Freiburg; wo er, nach einem Besuche des herrlichen Schauinsland, mit einem Freunde aus Stuttgart Einkehr genommen hatte. Die Eindrücke, welcher dieser hier aufnahm, legte er sofort in einem Blatte des schwäbischen Merkur nieder.

Da jedoch diese Darstellung bisher noch in keine Beschreibung deutscher Volkstánze übergegangen ist, obschon sie in ihrer Art leistet, was man von einer so schwierigen Aufgabe verlangen kann; so mag sie, als eines der sprechenden Bilder aus Süddeutschland, zunächst aus Freiburg, — wo dieser Tanz gleichfalls zu Hause war, — mit folgendem hier angeschlossen und in Erinnerung gebracht werden.

„Es ist vielleicht unter allen Stücken, aus denen das eigentliche Leben eines Volkes besteht, keines der Gefahr völligen Untergangs in so hohem Grade ausgesetzt, wie der Tanz, dieser flüchtige Sohn des Augenblicks. Was Deutschland betrifft, so scheint es auf einer Stufe der Bildung angekommen, wo neben andern schönen und merkwürdigen Erbstücken der Vorzeit, auch die einheimischen Tänze sich entweder verlieren, oder auf ein sehr dürftiges Maß, bis zur Unkenntlichkeit einschrumpfen. Es lohnt sich also wohl der Mühe, sie an den Orten, wo sie sich in ausdrucksvoller Rechtheit erhalten haben, zu beobachten und sie, — was freilich bei diesem Zweige der Kunst ein besonderes Wagniß ist, — in Worten zu schildern.“ —

An einem schönen Sonntag Nachmittag saß in der ziemlich engen Wirthsstube des Dorfes (Langacker'n) eine kleine Anzahl von Bauersleuten beim Biere. Der anwesende Geiger, das glühende Gesicht der Mädchen, die sehr in der Minderzahl waren, bewiesen, daß man getanzt hatte. Trotz der Zureden der neu eingetretenen Stadtgäste, entschloß man sich nicht sogleich, fortzufahren; aber als man sich mit innerer Freude zuletzt herbeiließ, war das Bestreben sichtbar, der Bitte um einen volkstümlichen Tanz auf recht genügende Weise nachzukommen. Aller Blicke bezeichneten ein Paar als das tüchtigste. Der Tänzer, ein Mann gegen fünfzig Jahre, warf sehr unbefangen die scharlachrothe Weste, welcher im Verlauf des Tanzes das schwarzseidene Halstuch folgte, auf die Ofenbank und winkte der Tänzerin. Diese, die seine Tochter sein konnte, ein berbes Bauernmädchen, fiel durch die klare, schöne Bildung der obern